

Koroliov spielte Goldberg-Variationen

VON THOMAS BREMSER

Als im Jahre 1977 die Raumsonden Voyager 1 und 2 zur Erforschung des äußeren Planetensystems von Cape Canaveral von der NASA ins All geschossen wurden, enthielten sie u.a. eine „Voyager Golden Record-Platte“ aus vergoldetem Kupfer, auf der u. a. Glenn Goulds Einspielung der „Goldberg-Variationen“ für eine geschätzte Dauer von 500 Millionen Jahren aufgebracht war.

Diese Dimension könnte man nach menschlichem Ermessen schon eine kleine Ewigkeit nennen, war doch dieses großartige Zeugnis

unserer bisherigen gesamten Menschheitskultur das Thema des Pianisten und Duisburger „Artist in Residence“ Evgeni Koroliov, der als einsamer, fast schwächlicher, dunkel gekleideter Kosmonaut mit dem Raumschiff Mercatorhalle 2 und um die Tausend musikbegeisterter Passagiere an diesem lauen Mai-Abend vom König-Heinrich-Platz abhob und uns alle auf eine 90-minütige Reise durch die unendliche Musikgalaxie Johann Sebastian Bachs navigierte.

Eine Spritztour war das nicht, trotzdem flog Kosmonaut Koroliov seinen Flügel zielgenau. „Duisburg, wir haben Probleme!“ schallte es ir-

gendwie nach den ersten Takten durch unser musikalisches Raumschiff, der Mercatorhalle 2. Konnte man den Schaden reparieren? Leider ließen sich die akustischen Mängel der schon mit Akustiksegelein und Schallabstrahlern ausgestatteten Mercatorhalle 2 bei dem ewigen Treibstoff der „Goldberg-Variationen“ in der Touristenklasse der 20. Reihe nicht verbergen. Verwaschene Linien und breite Läufe musste man von Anfang an akzeptieren und ausnahmslos nur der Akustik zuschreiben.

Hier müssten die Bordingenieure noch bei Kammerkonzerten mal nachfassen. Der ewige Treibstoff

des J.S. Bach war nur für den großen Raum eine Überforderung, war es doch mit Kosmonaut Koroliov eine durch hörbare, unhörbare - weil versteckte, vielleicht geheime Botschaften beinhaltende, großartige und Horizont erweiternde, faszinierende Flugreise, die am heimischen CD-Player definitiv nicht so funktionieren kann. Bei der Landung um 21.30 Uhr Ortszeit mit der Aria da capo wurde nicht nur applaudiert, sondern Maestro Koroliov wurde gefeiert, riss es das Publikum von den Stühlen, bei solch fliegerischer virtuoser Meisterschaft: Johann Sebastian Bach und Glenn Gould ließen grüßen!

RHEINISCHE POST 5. Mai 2009